

Naturschutz 3: 49–57. \* Sudmann, S. R. (1998): Wie dicht können Flußseeschwalben *Sterna hirundo* brüten? Extremsituationen auf Brutflößen. Vogelwelt 119: 181–192. \* Wurm, S. & O. Hüppop (1998): Reaktion der Herzschlagrate von Flußseeschwalben (*Sterna hirundo*) auf das Angebot akustischer Reize. Seevögel 19, Sonderh.: 92–95.

Stefan R. Sudmann

Anschrift des Verfassers:

Eickestall 5, D-47559 Kranenburg, E-mail: [Sterna.Sudmann@t-online.de](mailto:Sterna.Sudmann@t-online.de)

## Schriftenschau

Hansen, G., P. Hauff & W. Spillner (2004): Seeadler gestern und heute. – Verlag Erich Hoyer, Galenbeck, 160 Seiten, fester Einband, 33 SW-, 51 Farbfotos, 8 Graphiken; ISBN 3-929192-18-7; Preis 24,80 Euro.

Das vorliegende Werk ist keine Monographie etwa im Stile der Neuen Brehm-Bücherei, die dem Leser alle Informationen zum Seeadler bietet. Vielmehr handelt es sich um einen Report dreier Männer, die sich nach Jahrzehnten leidenschaftlicher Beschäftigung mit dem Seeadler in Mecklenburg-Vorpommern entschlossen, ihre Erlebnisse, Fotografien und Daten in einem gemeinsamen Buch niederzulegen. So heterogen das Autorenteam ist, so unterschiedlich ist die Ausrichtung der drei Kapitel, für die jeweils ein Autor verantwortlich zeichnet.

Auf den ersten 70 Seiten veröffentlicht GÜNTER HANSEN sein Tagebuch mit Fotos aus dem Jahr 1937. Er schildert auf unterhaltsame Weise, wie er als Schüler zusammen mit seinem Freund ein Ansitzversteck neben einem Seeadlerhorst errichtet und dort unter abenteuerlichen Bedingungen seine ersten Beobachtungen und Fotos macht. Im zweiten Kapitel präsentiert WOLF SPILLNER Fotos von Seeadlern aus den 1980er Jahren, die er mit einem angenehm zu lesenden Text umrahmt. PETER HAUFF schließlich reflektiert im dritten und umfangreichsten Kapitel über Biologie, Bestandsentwicklung und Schutz des Seeadlers. Themen wie menschliche Verfolgung, Pestizidbelastung, Beringung, Brutbiologie und Nahrungswahl werden angesprochen. Von besonderem Wert ist die Dokumentation der Seeadler-Bestandsentwicklung in Deutschland zwischen 1900 und 2003. Derzeit brüten wieder 430 Paare, der Bestand erhöht sich jährlich um 20 Paare. Die Ausbreitung nach Westen dürfte fortschreiten, so dass in weiteren Bundesländern und im benachbarten Ausland mit neuen Ansiedlungen zu rechnen ist. – Das Buch ist eine unterhaltsame Lektüre für Ornithologen, Naturfreunde und Fotografen, illustriert mit schönen Farbfotos und angereichert mit wissenschaftlichen Informationen.

M. Lieser

Koffijberg, K., J. Blew, K. Eskilden, K. Günther, B. Koks, K. Laursen, L.-M. Rasmussen, P. Potel & P. Südbek (2003): High tide roosts in the Wadden Sea. A review of bird distribution, protection and potential sources of anthropogenic disturbance. A report of the Wadden Sea Plan Project 34. Wadden Sea Ecosystem No. 16. Common Wadden Sea Secretariat, Trilateral Monitoring and Assessment Group, Joint Monitoring Group of Migratory Birds in the Wadden Sea, Wilhelmshaven. 120 S., ISSN 0946-896X, Preis 6,- Euro zzgl. Versandkosten. Zu beziehen über das Gemeinsame Wattenmeersekretariat, URL: <http://www.waddensea-cretariat.org>, E-mail: [info@waddensea-cretariat.org](mailto:info@waddensea-cretariat.org)

Der durch die Tide geprägte Lebensraum Wattenmeer erlaubt es den auf Wattflächen angewiesenen Vögeln nur bei abgelassenem Wasser ihrer Nahrungssuche nachzugehen. Alle 12 1/2 Stunden, bei Hochwasser, sind diese Flächen komplett mit Wasser bedeckt und können nicht zur Nahrungsausnahme genutzt werden. In dem Zeitraum um Hochwasser benötigen die Vögel ungestörte Rastplätze, an denen sie auf das erneute Freifallen der Wattflächen warten. Der vorliegende Band der Serie Wadden Sea Ecosystem inventarisiert erstmals sämtliche an der niederländischen, deutschen und dänischen Wattenmeerküste genutzten Hochwasserrastplätze. Er gliedert sich in einen allgemeinen Teil über funktionale Aspekte, Habitate, Schutz und Störungen der

Rastplätze. In einem speziellen Teil wird anhand von Übersichtskarten die Rastplatznutzung der häufigsten Wattenmeervogelarten, die auf Hochwasserrastplätze angewiesen sind, dargestellt. Die Bedeutung der Rastplätze sowie die dort auftretenden Gefährdungen und Störungen werden aufgezeigt. Durch die starke touristische Nutzung der Nordseeküste sind Freizeitaktivitäten die häufigste Störquelle. An einigen Rastplätzen ist die saisonale Nutzung durch Vögel von der Freizeitaktivität der Menschen bestimmt. Zum Schluss werden Schutzempfehlungen und weitergehende Untersuchungen zum Konflikt Rastplatzschutz vs. menschliche Aktivitäten vorgeschlagen. Die hier vorgestellte Auswertung der mit einem hohen Anteil an ehrenamtlichem Engagement durchgeführten Wat- und Wasservogelzählungen ist ein weiteres Beispiel für den Erfolg und die Notwendigkeit des trilateralen Wattenmeermonitorings. Sie zeigt auch auf, wie die gute Zusammenarbeit von ehrenamtlichem und professionellem Naturschutz zu sonst nicht erreichbaren Ergebnissen führen kann. Bis auf einige Kleinigkeiten im Layout, wie schwer unterscheidbare Pastellblautöne, ist der Band im gewohnten, ansprechenden Layout der Wadden Sea Ecosystem Serie gehalten. Sie zeigt auch, dass gute Druckqualität auf Recyclingpapier möglich ist.

G. Scheiffarth

Kowarik, I. (2003): *Biologische Invasionen: Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa*. Ulmer, Stuttgart. 380 S., 73 Abb., 76 Tab. 17,5 cm x 24,5, Hardcover. ISBN 3-8001-3924-3. Preis 69,90 Euro.

Die Bezeichnungen der 10 Kapitel lauten: Begriffserklärungen, Biologische Invasionen in globaler Perspektive, Menschen als Wegbereiter biologischer Invasionen, „Exoten“ – eine Lust und Last der Gartenkultur, Invasionsprozesse und deren Prognose, Neophyten in mitteleuropäischen Lebensräumen, Einfluss von Neophyten auf die Tierwelt, Neomyceten, Neozoen (von PETER BOYE), Versuch einer Synthese. Dazu kommen Vorwort, Einleitung, Literaturverzeichnis (47 S.) und Sachregister (19 S.). – KOWARIK ist Botaniker am Inst. für Ökologie an der TU Berlin. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass dieses Buch ein botanisches Übergewicht besitzt. Aber invasive Pflanzen waren auch schon viel früher Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen als Tiere, unter wirtschaftlichen Aspekten sind Neophyten wesentlich relevanter als Neozoen, und grundsätzliche Fragen der „aliens“ sind in der Botanik deutlich früher angegangen und auch beantwortet worden.

KOWARIK geht sehr systematisch vor. Bei den einzelnen Arten wird zunächst alles derzeit bekannte Wissen zusammengestellt: Verbreitung, mittlere Dichte, maximale Dichte, ökologische Aspekte, Probleme in Mitteleuropa, Bekämpfungsmaßnahmen, Erfolg, Kosten-Nutzen, Fazit. Das Fazit sieht in der Regel so aus: dort wo eine Reduktion oder gar Ausrottung wünschenswert wäre, sind die Arten so gut etabliert, dass die Verminderung mit ungeheuren Kosten verbunden ist. In der Kosten-Nutzen-Relation sieht es immer so aus, dass eigentlich nichts anderes übrig bleibt, als die hiesige Existenz weitestgehend zu akzeptieren. Wo Verdrängung lokaltypischer Arten droht, sollte punktuell bekämpft, aber auch die Wiedereinwanderung klar unterbunden werden. – Die Biodiversitätskonvention und das Bundesnaturschutzgesetz sagen völlig eindeutig, dass das Ausbringen von fremden Tieren und Pflanzen zu unterlassen ist. Hier müsste unser Handeln ansetzen, denn weitaus die meisten „aliens“ sind gezielt angesiedelt worden. Auch wenn die botanische Seite in diesem Buch deutlich überwiegt, so findet doch auch der zoologisch interessierte Leser alle Aspekte invasiver Tiere kompetent dargestellt. Und man kann nach Lektüre der ausgewogenen Darstellung KOWARIK nur beipflichten, wenn er vor jeder Ideologisierung und Panikmache warnt.

G. Rheinwald

Lepperhoff, L. (2004): *Aras – Freileben, Verhalten, Pflege, Arten*. Stuttgart, Ulmer-Verlag, 222 S., zahlr. Farbfotos, Tab., Zeichn., Verbreitungskarten, Geb., Format 19,5 x 26,5 cm, ISBN 3-8001-3821-2. Preis 49,90 Euro.

Rund 20 Jahre nach HOPPE (1983) und LANTERMANN (1984) erscheint nun ein neues Ara-Buch für den deutschsprachigen Raum, an das sicherlich von Seiten der Ara-Halter viele Erwartungen gesetzt werden – haben sich doch in dieser Zeit zahlreiche Kenntnisse und Informationen über das Freileben der 16 (17) rezenten Araarten, deren Bedrohung und Schutz sowie deren Zucht in Menschenobhut angesammelt, die es nun zusammenzufassen gilt. LEPPERHOFF tut dies unter Auswertung der reichlich vorhandenen Literatur und berücksichtigt dabei auch die stetig anwachsende Fülle der englischsprachigen Arbeiten. Einem allgemeinen Einleitungskapitel folgen zunächst Betrachtungen über Aras als Heimtiere, die Anschaffung, Haltung von Zuchtvögeln, die Fütterung und Zucht sowie ein Kapitel über Arakrankheiten von W. HÄFELI. Den Schluss des Bandes bilden auf rund 80 Seiten die Kurzmonografien der 16 rezenten und zwei ausgestorbenen Araarten

(wobei für den Meerblauen Ara noch keine Klarheit über den Status herrscht). – Der Autor legt zweifellos den Schwerpunkt seiner Darstellung auf die Haltung von Aras in geräumigen (Zucht-) Volieren und hat auch seinen persönlichen Erfahrungshorizont offenbar bei der Aufzucht von Aras in Menschenobhut. Er lehnt demnach die Einzelhaltung von Aras und den Import von Wildvögeln ab und betrachtet zudem die Handaufzucht als Notlösung. Das sind heute drei wichtige (und hoffentlich nicht nur Lippen-) Bekenntnisse, die in der Zeit vielfacher Kommerzialisierung in der Papageienzucht durchaus nicht selbstverständlich sind. Insgesamt herausgekommen ist ein Werk, das versucht, vor allem den Ansprüchen der Arahalter und -züchter gerecht zu werden und ihnen zudem die wichtigsten Informationen über das Freileben und den Status der Aras zu vermitteln. Weiterführende Literatur ist reichhaltig angegeben (wenngleich nicht immer in den Text eingearbeitet worden). Das Buch ist didaktisch gut aufbereitet, bringt in vielen Kästen Kurzinformationen zu bestimmten Themenbereichen und in farbigen Einschüben prägnante Merksätze, Hinweise, Anmerkungen oder Anekdoten. Dadurch wirkt es im Layout allerdings eher unruhig – etwas weniger wäre hier sicherlich mehr gewesen. Die Fotos sind fast durchweg von guter Qualität, die Verbreitungskarten detailliert. Weniger gefallen die Zeichnungen von Verhaltensweisen der Tiere, die oftmals nicht den heute geforderten Ansprüchen genügen. Inhaltlich kommen das (oftmals sehr eindrückliche) Verhalten der Aras, die Verhaltensstörungen bei inadäquater Haltung, die vielfältigen Freilandforschungsprojekte und die Darstellung der EEPs (für den Großen Soldatenara und den Hyazinthara immerhin ursprünglich von deutschen Zoos initiiert) deutlich zu kurz. Zudem ist das Buch in Wort und Bild leider etwas Hyazintharalastig. Das mag die persönlichen Interessen des Verfassers widerspiegeln, aber für fast alle anderen Arten besteht größerer Informationsbedarf, weil sie einfach häufiger gehalten werden. – Für den Arahalter und -züchter im deutschsprachigen Raum ist das Buch sicherlich eine begrüßenswerte Neuerscheinung, deren Preis-Leistungs-Verhältnis allerdings eher ungünstig ausfällt.

W. Lantermann

Malling O., K. & H. Larsson (2003): *Gulls of Europe, Asia and North America*. Christopher Helm, London. Hardback, 17,7 x 24,7 cm, 96 Farbtafeln, über 800 Farbfotos, zahlr. farbige Verbreitungskarten, ISBN: 0-7136-4377-3. Preis 69,90 Euro.

Wohl in keiner anderen Vogelfamilie hat das Wissen über die Bestimmung der Vögel so große Fortschritte gemacht wie bei den Möwen – zahlreiche Publikationen in deutsch- und englischsprachigen Periodika zeigen dieses. Die rasante Entwicklung ist bei weitem noch nicht abgeschlossen, so dass die Herausgabe eines Bestimmungsbuches für Möwen großen Mut erfordert. Das Buch behandelt alle auf der Nordhalbkugel vorkommender Möwentaxa. Nach einer kurzen Einleitung über die Möwenbestimmung beginnen sofort die Artabhandlungen. Jedem Taxon werden dabei mehrere Farbtafeln und zahlreiche Farbfotos gewidmet. Im Text geht der Autor ausführlich zunächst auf die Bestimmung, Stimme und Mauser ein, beschreibt alle bekannten Kleider, die geografische Variation, Verbreitung und Zugwege und gibt im Anschluss Maße an. Die Kennzeichen der einzelnen Arten sind auf einem erstaunlich aktuellen Stand (wie oft musste der Autor die Artkapitel umschreiben?), und es werden alle Kennzeichen ausführlich beschrieben. Die Farbtafeln von HANS LARSSON und auch die Farbfotos sind von hervorragender Qualität, der Druck der Fotos ist sehr gut – kurzum: dieses Buch lässt für den Feldornithologen nichts zu wünschen übrig. Oder doch? Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass viele der Bildunterschriften nicht zu den Bildern passen – eine Vielzahl von Fotos wurde vertauscht. Im Internet gab es hierüber eine Vielzahl von Diskussionen, und es wurde deutlich, dass die Fehler beim Verlag zu suchen sind: Dieser hatte den Autoren keine Druckfahne mehr zur Verfügung gestellt, so dass sie keine Möglichkeit zur Korrektur hatten. Vernünftigerweise hat sich der Verlag nun bereit erklärt, dieses Jahr eine Neuauflage zu publizieren, die allen, die das Buch bereits gekauft haben, kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Fazit: Dieses Buch ist für jeden, der Möwen bestimmen möchte, eine Pflichtlektüre – nur sollte man mit dem Kauf warten, bis die Neuauflage publiziert ist!

J. Dierschke

Munteanu, D., A. Papadopol & P. Weber (2002): *Atlasul pasarilor clocitoare din Romania (Atlas der Brutvögel Rumäniens)*. Publ. S. O. R. 16, 2. Aufl., Cluj-Napoca, 152 S., rumän., 20,5 x 14,5 cm, ISBN 973-0-02840-4, ohne Preisangabe.

Acht Jahre nach der Herausgabe eines provisorischen Brutvogelatlasses Rumäniens durch die Rumänische Ornithologen-Gesellschaft (S. O. R., siehe Rezension in dieser Zeitschrift, Band 38, 1995:58) liegt nun eine von 48 Mitarbeitern ergänzte und aktualisierte Fassung vor. Nach der Wiedergabe der Einleitung aus dem Jahre 1994

und einer Kurzdarstellung der Geschichte der Atlasentwicklung werden wichtige Veränderungen seit der ersten Erhebung auf 50 x 50 km Gitterfeldbasis aus den Jahren 1985 – 92 zusammengefasst. Im Vergleich zum ersten Atlas nicht mehr in die Brutvogelliste aufgenommen, da nicht erneut bestätigt, wurden *Milvus milvus*, *Circus macrourus*, *Aquila clanga*, *Alectoris graeca*, *Tringa stagnatilis*, *Tringa ochropus*, *Glareola nordmanni*, *Monticola solitarius* und *Sylvia cantillans*. Neu hinzugekommene Brutvögel sind *Bubulcus ibis*, *Buteo rufinus*, *Bucephala clangula*, *Mergus albellus* und *Chettusia leucura*, so dass nun 248 Brutvogelarten Rumäniens in einem Kartenteil jeweils kurz dargestellt werden. Für die Mehrzahl der Brutvogelarten wurde der sehr knappe Begleittext überarbeitet und aktualisiert, für alle Arten finden sich Schätzungen der Brutpaarzahlen. Leider fehlt eine fremdsprachige Zusammenfassung. Ein Index mit den rumänischen und lateinischen Vogelnamen mag weniger Erfahrenen eine erste Benutzungshilfe sein. Besonders wichtig ist aber die Bibliografie der von 1990 bis 2000 erschienenen Publikationen mit vielen Arbeiten aus schwieriger zu erlangenden Zeitschriften und Büchern. Die S. O. R. nimmt sich vor, den Brutvogelatlas alle 5–8 Jahre zu aktualisieren und perspektivisch im UTM-Raster 25 x 25 km bzw. 10 x 10 km vorzulegen. Alle Ergebnisse ornithologischer Beobachtungen aus dem interessanten Reiseland Rumänien sollten zeitnah und fortlaufend der rumänischen Partnerorganisation von *BirdLife INTERNATIONAL* zur Verfügung gestellt werden.

Stefan Brehme

Nicolai, B., & M. Wadewitz (2003): Die Brutvögel von Halberstadt. Abh. Ber. Mus. Heineanum 6, Sonderheft. Paperback, 16,5 x 24 cm, 187 S., 59 Farbfotos, zahlr. Verbreitungskarten. ISSN: 0947-1057. Preis 15,80 Euro.

In den Jahren 1998–2001 wurde das Stadtgebiet von Halberstadt auf seine Brutvögel hin untersucht. Dabei wurden insgesamt 118 Arten als mögliche, wahrscheinliche oder sichere Brutvögel erfasst, besonders beeindruckend sind dabei für mich die hohen Greifvogeldichten sowie die aus westdeutscher Sicht hohen und weitgehend stabilen Bestände der Haubenlerche. Jeder Art wird eine Verbreitungskarte und ein halboffener Textabschnitt gewidmet, in dem sich Angaben zu Bruthabitaten, Bestandsentwicklungen und Ähnlichem finden. 33 Farbfotos zeigen die im Stadtgebiet vorkommenden Habitate (inkl. der Altstadt), die 26 Vogelfotos sind jedoch eher von minderer Qualität und wären daher durchaus entbehrlich gewesen. Trotzdem: So soll es sein – kurz und knapp präsentiert, aber deswegen kein bisschen schlechter als andere Lokalavifaunen oder Brutvogelatlant – zur Nachahmung empfohlen!

J. Dierschke

Pätzold, R. (2003): Kompendium der Lerchen Alaudidae. Jan Schimkat Medienpublizistik, Dresden. Hardback, 17,7 x 24,4 cm, zahlr. sw Abb. & Fotos, 36 Farbfotos, 8 Farbzeichnungen. ISBN: 3-00-011219-7. Preis 34,80 Euro.

„Ein Buch über alle Lerchen wünschte ich mir seit Jahrzehnten – die Arten der gesamten Familie überschauend vor mir liegen zu haben. Das gab es nicht – Zustimmung nickend über dieses im Februar 2003 geschriebene Vorwort, kam ich dann doch ins Grübeln: Hatte ich nicht so etwas trotzdem schon in der Hand gehabt? Und richtig: Ein Blick in meine Büchersammlung zeigte: Bereits 1994 erschien ein Buch in der Neuen Brehm Bücherei: Die Lerchen der Welt. Autor: RUDOLF PÄTZOLD. Das im Dezember 1993 geschriebene Vorwort beginnt folgendermaßen: „Ein Buch über alle Lerchen wünschte ich mir seit Jahrzehnten – die Arten der gesamten Familie überschauend vor mir liegen zu haben. Das gab es nicht –“! Das im Jahr 2003 erschienene „Kompendium der Lerchen“ ist also nichts anderes als eine Neuauflage des 1994 erschienenen Buches – nur fehlt ein Hinweis hierauf. Was hat sich also in diesem Buch im Vergleich zu seinem Vorgängerwerk geändert? Der Text des alten Buches wurde überarbeitet, das Literaturverzeichnis umfasst 19 Zitate nach 1990 (dem Manuskriptabschluss der „1. Auflage“) und ein paar Fotos wurden hinzugefügt, wobei insbesondere die Farbbilder schlecht gedruckt sind. Taxonomie und Feldkennzeichen sind veraltet, viele der zahlreichen schwarz-weiß-Zeichnungen sind weder ansehnlich noch weiterführend (manchmal kann man erahnen, dass es sich um eine Lerche handeln soll) – ich weiß gar nicht, wo ich anfangen und aufhören soll!

Diese Besprechung mag etwas zu hart ausgefallen sein, denn trotz aller Kritik beinhaltet das Buch eine Fülle von Informationen über die Lerchen der Welt. Das „Kompendium der Lerchen“ kann jedoch keinem der in den letzten 20 Jahren erschienenen (meist englischsprachigen) Familienmonographien das Wasser reichen. Autor und oder Verlag wollen mir zusätzlich eine Neuauflage als neues Buch verkaufen – wir Ornithologen mögen ja alle einen Spleen haben, aber für dumm verkaufen lassen wir uns nicht! Ich hoffe, ich muss nun nicht noch Jahrzehnte warten, bis ich eine befriedigende Monographie über die Lerchen der Welt vor mir liegen habe.

J. Dierschke

Scherzinger, W. (2003): Artenschutzprojekt Auerhuhn im Nationalpark Bayerischer Wald von 1985–2000. Nationalpark Bayer. Wald, Wiss. Reihe 15, 130 S., 7 Abb., 30 Tab, 119 Fotos; DIN-A-4, kartoniert. ISBN 3-930977-27-3, Bezug: Nationalparkverwaltung Bayer. Wald, Freyunger Str. 2, D-94481 Grafenau, poststelle@fonpv-bay.bayern.de, Preis 12,- Euro.

Rauhfußhühner werden – wie kaum eine andere Vogelgruppe selbst von Laien immer wieder mit Auswilderung in Zusammenhang gebracht. Das ist verwunderlich, denn alle Projekte mit Auer-, Birk- und Haselhühnern in Mitteleuropa sind entweder gescheitert oder geben wenig Hoffnung auf nachhaltigen Erfolg. Das gilt auch für das mittlerweile abgeschlossene „Artenschutzprojekt Auerhuhn“ im Nationalpark Bayerischer Wald, dessen zentraler Teil die Auswilderung von Zuchtvögeln war. Ziel des vorliegenden Berichtes ist es, einerseits die Maßnahmen, Erfahrungen und das gesamte Problemfeld darzustellen, andererseits die Gründe für die getroffenen Entscheidungen zu erläutern.

Zunächst beschreibt der Autor die Hintergründe und bemüht sich auf S. 12 um eine Definition des Begriffes „Bestandsstützung“, die man in Berichten aus anderen Gebieten oft vergeblich sucht. Doch auch SCHERZINGERS Definition befriedigt nicht ganz, denn sie lässt offen, wie lange die Zuchtvögel im Freiland überleben, in welchem Umfang sie sich an der Reproduktion beteiligen und sich mit Wildvögeln paaren sollten. Damit steht auch die Erfolgskontrolle durch jährliche Erhebung/Schätzung des Auerhuhnbestandes im Freiland auf unsicheren Füßen. Zwar wird von 1985 bis 2000 eine Stabilisierung des Bestandes auf niedrigem Niveau nachgewiesen, doch ist die kurzfristige Erhöhung der Individuenzahl durch Aussetzung von durchschnittlich 26 Vögeln pro Jahr noch keine Stützung des Bestandes. Und die geringe Überlebensdauer gezüchteter Rauhfußhühner im Freiland kommt auch in dieser Studie zum Ausdruck. Alle zwischen 1985 und 2000 freigelassenen 412 Auerhühner waren Zuchtvögel im Herbst des ersten Lebensjahres. Von 50 markierten Individuen (davon 30 mit Sender, Tab. 13) wurden 13 bereits nach höchstens einem Monat, 22 nach höchstens 80 Tagen tot aufgefunden. Einige Vögel wurden nach kurzer Zeit, teilweise am Tag der Freilassung, wieder eingefangen. Das heißt, ein Großteil stand bereits für die jeweils folgende Brutzeit nicht mehr zur Verfügung. Nur 7 Individuen überlebten nachweislich länger, eine Henne erreichte das Maximum mit 5 Jahren. Von vielen markierten Tieren ist das Schicksal ungewiss. Insgesamt wurden seit 1982 im Nationalparkprojekt, durch benachbarte Staatsforstämter und im angrenzenden Nationalpark Böhmens 1.376 Auerhühner ausgewildert. Den Endbestand des Nationalparks Bayerischer Wald (130 km<sup>2</sup>) im Jahr 2000 schätzt SCHERZINGER auf nur noch 28–38 Individuen und bezeichnet das Verhältnis von Aufwand zu Erfolg des Projektes als unbefriedigend.

Die leichte Steigerung der Überlebensdauer der Vögel gegen Ende des Projektes war sicherlich durch die ständig verbesserte Aufzucht im Nationalpark selbst und die Einstellung des Zukaufs fremder Zuchtvögel bedingt. Beides steigerte die Eignung der Auerhühner für das Freiland. Doch auch hier fehlt eine wirkliche Kontrolle der Überlebenstauglichkeit vor der Freilassung, vor allem im Hinblick auf die Ernährung im Winter. Denn mittlerweile liegen klare Hinweise darauf vor (z. B. aus dem Harz), dass Zuchtvögel nicht genügend Energie aus Koniferennadeln gewinnen können und dann verhungern oder rasch Beutegreifern zum Opfer fallen. SCHERZINGER selbst diskutiert diese Frage an, empfiehlt aber nach wie vor den Herbst des ersten Lebensjahres als Freilassungszeitpunkt. Ähnlich unverständlich sind die Vorbehalte, die der Autor der Telemetrie gegenüber beibehält. Der Einsatz dieser Technik ist zum Nachweis einer echten Bestandsstützung unabdingbar und bei solch großen Vögeln wie Auerhühnern mittlerweile auch problemlos.

Ausführlich beschreibt SCHERZINGER die Habitatveränderungen im Nationalpark, besonders das großflächige Absterben des Hochlagen-Fichtenwaldes durch Borkenkäferbefall. Dieses hatte den Verlust der besten Auerhuhnlebensräume zur Folge und durchkreuzte quasi die Hoffnungen, die man sich von der bereits begonnenen Auswilderung gemacht hatte. Leider werden keine Daten zur großräumigen waldbaulichen Entwicklung im Umfeld des Parkes präsentiert (z. B. langfristige Entwicklung der Baumartenanteile und Holzvorräte). Sie wären bei der Interpretation der Populationsentwicklung des Auerhuhns im deutsch-böhmischen Grenzraum hilfreich und würden wahrscheinlich ähnliche Verhältnisse wie in Österreich, in der Schweiz, im Schwarzwald und in den Vogesen anzeigen, wo die Auerhuhnbestände seit Jahrzehnten rückläufig sind. Konsequente Biotopverbesserungsmaßnahmen durch die Forstämter im Umfeld des Nationalparks wurden offensichtlich nicht durchgeführt, wären aber ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Gesamtpopulation gewesen. Das Zulassen von mehr „Naturnähe“ im Wirtschaftswald reicht allein nicht aus. So ist letztendlich die Rettung der Auerhuhnpopulation des Bayerischen Waldes in Frage gestellt.

Trotz leichter technischer Mängel (unklare Bedeutung von Zahlen und Farbabstufungen in Tabellen) und der unsauberen Verwendung mancher Begriffe (z. B. „Lebenserwartung“) ist die gründliche Dokumentation

von WOLFGANG SCHERZINGER von großem Wert. Sie zeigt deutlich den Konflikt zwischen dem Wunsch nach ungestörter Waldentwicklung in Totalreservaten und der Rettung akut gefährdeter Habitat- und Nahrungsspezialisten wie den Rauhfußhühnern auf. Gleichzeitig schmälert sie weiterhin die Hoffnung, das Auerhuhn in Mitteleuropa erhalten zu können. Allem Pessimismus zum Trotz hat der Bericht aber auch einen direkten praktischen Nutzen: Er schiebt oberflächlich geäußerten Auswilderungsplänen, etwa mit Auerhühnern in den Vogesen oder mit Haselhühnern im Schwarzwald, einen klaren Riegel vor. Für potentielle Geldgeber und Genehmigungsbehörden ist er Pflichtlektüre.

M. Lieser

Singer, D. (2004): Was fliegt denn da? Der Fotoband. Kosmos Naturführer, Stuttgart. Paperback, 10,8 x 17,9 cm, 384 S., über 700 Farbfotos, zahlreiche Farb- und sw-Abb. ISBN 3-440-09810-9. Preis 12,95 Euro.

Inzwischen erscheinen Vogel-Bestimmungsbücher am laufenden Band. Dieser neu erschienene Fotoband beinhaltet über 700 Farbfotos in Mitteleuropa regelmäßig vorkommender Vogelarten. Die Fotos und deren Druck sind insgesamt von sehr guter Qualität. Eine sehr gute Idee sind die einführenden Kapitel über Gelege, Nester und Höhlen, Jungvögel, Fraßspuren, Rupfungen, Gewölle und Kot. Der Text lässt allerdings etwas zu wünschen übrig: Auch wenn das Buch für Anfänger gedacht ist, sollten bei schwierig zu bestimmenden Artenpaaren wenigstens die relevanten Kennzeichen aufgeführt werden. Trotzdem ist hier ein gut produziertes Werk für Anfänger gelungen – für den Fortgeschrittenen ist es aber durchaus entbehrlich.

J. Dierschke

Stalla, F., & M. Stoltz (2004): Die Vogelwelt des Naturparks Pfälzerwald. Eigenverlag der POLLICHIA, Bd-Dürkheim. 468 Seiten, gebunden, ISBN 3-925754-44-X. Preis 17,30 Euro.

Die Erforschung der Vogelwelt in der Pfalz hat eine lange Tradition auch in der POLLICHIA, einem im Jahre 1840 in Bad Dürkheim gegründeten Verein für Naturforschung und Landespflege, der im dortigen Pfälzermuseum für Naturkunde seinen Geschäftssitz hat. Bereits 1844 veröffentlichte SPANNAGEL im 2. Jahresbericht dieser Organisation Daten zu Vogelarten der Pfalz und bezog sich damals hauptsächlich auf Vogelpräparate in den Sammlungen des Vereins, deren genaue Herkunft nicht mehr eindeutig nachvollziehbar ist. Mit diesem ansprechend in Buchform gefassten POLLICHIA-Sonderdruck Nr.8 wird ein aktuelles Bestandsbild eines klar abgegrenzten, überschaubaren Bereiches der Region vorgelegt. Grundlage ist eine Kartierung aus den Jahren 1996-99 auf der Basis nach „Gauß-Krüger-Koordinaten“ festgelegter 5x5-km-Raster. Die Darstellung in Buchform geht jedoch über die nüchterne Wiedergabe aktueller Ergebnisse von Rasterkartierungen hinaus. Vorgeschildert durch einzelne Kapitel sind Ausführungen zum Vogelschutz bzw. den Einfluss des Menschen auf Tierarten und die Artenvielfalt, Hinweise zur Beobachtung von Vögeln in der Region sowie des naturkundlichen Umfeldes, der Geologie, Topographie, Landnutzung und Aspekte zum Klima. Auf die Arten wird dann im Hauptteil im einzelnen eingegangen. Entsprechenden Raum nehmen Beschreibungen der Lebensräume und Biosphärenreservate im allgemeinen sowie insbesondere des Naturparks Pfälzerwald als deutschem Teil des grenzüberschreitenden Biosphärenreservates Pfälzerwald – Vosges du Nord ein. Die Charakterisierung verschiedener Lebensräume und ihrer Vogelwelt wird ergänzt durch einen mehrseitigen Bildteil, in dem diese auch optisch präsentiert werden.

Von 172 insgesamt festgestellten Arten aus 44 Familien sind mindestens 115 Brutvögel. Die Liste nach Häufigkeit der Registrierungen wird angeführt von der Amsel, gefolgt von Eichelhäher, Kohlmeise, Buchfink, Blaumeise, Mäusebussard, Buntspecht, Rotkehlchen, Kleiber und Zaunkönig. Sie endet beim Schwarzstorch. Die einzelnen Arten werden in Familiengruppen vorgestellt, unterteilt in Beschreibung ihres Status, überregionale Verbreitung und Häufigkeit, Lebensraum, Fortpflanzung, Nahrung, Verhalten, Gefährdung, Schutzmaßnahmen. Nicht nur für die vogelkundliche Forschung von Interesse ist der Hinweis bei einzelnen Arten auf noch bzw. inzwischen aktuelle offene Fragen wie z.B. bei Kormoran und Weißstorch. Das Literaturverzeichnis erscheint vom Raumspruch etwas zu großzügig ausgefallen, durch Änderungen in Satz und Umbruch wären die Informationen wohl annähernd gleich anwenderfreundlich vermittelbar. Die im Anhang untergebrachten Diagramme zur Biotoptypen-Ausstattung der Rasterflächen sind ein Beleg dafür. Hilfreich im Grenzraum, aber auch für aus dem „Biosphärenreservat“ abzuleitenden internationalen Anspruch sind die Angaben der Art- und Familiennamen in englisch und französisch im Hauptteil des Buches sowie die mehrsprachigen Zusammenfassungen im Anhang und dem dortigen Register-Index französischer und englischer Namen. Diese maßvoll und gezielt ausgeführte „Mehrsprachigkeit“ erweitert den „Anwenderkreis“, zumal eine rasche und kurze Information über die jeweiligen Rasterkarten möglich ist.

Insgesamt gesehen wurde hier mit einer Bündelung von Fördermitteln verschiedener Institutionen und Einrichtungen eine informative, aktuelle Zusammenstellung avifaunistischer Daten zeitgemäß mit naturschutzfachlichen Grundlagen verknüpft. Das Werk ist nicht nur eine Momentaufnahme der Avifauna der Region, sondern durch die didaktisch geschickte und gelungene Art der Aufmachung auch ein hervorragendes Werbemittel für den deutschen Teil des Biosphärenreservates Pfälzerwald – Vosges du Nord. Nicht wenige Ornithologen der angrenzenden Gebiete werden neidvoll darauf „blinzeln“ und sich wünschen, dass ein ähnliches Vorhaben recht zeitnah auch im benachbarten Frankreich oder auch im angrenzenden Saarland zustande käme. Vielleicht könnte das Werk sogar als Ideengeber dienen für eine Avifauna der Saar-Lor-Lux-Region? W. Irsch

Winter, T. (2003): *Jagd – Naturschutz oder Blutsport?* Winter-Buchverlag, Passau, 412 S., mit 64 s/w-Abbildungen, ISBN 3-00-012219-2, Preis 19,90 Euro. Zu beziehen über Winter-Buchverlag, Postfach 2547, 94015 Passau, Tel.+Fax: 0851/9890086, e-mail: info@winter-buchverlag.de

Der provozierend polarisierende Titel mag vor allem auch die Aufmerksamkeit von Jagdkritikern auf sich zu lenken, ein Eindruck, der sich beim Lesen verdichtet. Der mit 22 Jahren an der Universität Passau „Sprachen, Wirtschafts- und Kulturräumstudien“ mit dem Schwerpunkt Ostmitteleuropa, Spezialgebiet Polen studierende Autor hat eine Fülle von Sachinformationen zu einzelnen nicht mehr zeitgemäßen Jagdpraktiken zusammengetragen und durch Zitate untermauert. Gegliedert in vier Hauptkapitel beschäftigt er sich mit dem „Waidwerk als Naturschutz“, „... als Tierschutz“ sowie mit „Motivation und Charakter der Jäger“, bevor er abschließend den „Stand der Dinge“ zu resümieren versucht.

Im ersten Kapitel, das mehr als die Hälfte des Gesamtwerkes umfasst, spannt sich der Bogen der Themenfelder von grundsätzlichen Ausführungen etwa über Räuber-Beutebeziehungen und den Vernetzungscharakter von Ökosystemen, die Jagd auf Wasservögel, Bekämpfung der Beutegreifer, Neozoen bis hin zur Jagd in Schutzgebieten und die Jägerprüfung. Vom Autor in den Bereich Tierschutz eingeordnet wird u.a. die Jagdhundeausbildung kritisch fokussiert, während im Anschluss daran eine kritische Auseinandersetzung zur „Jagd auf Haustiere“, der „Trophäenjagd im Ausland“ erfolgt.

Das Fazit aus der fleißig zusammengetragenen Gesamtschau dieser kritischen Betrachtung des Jagdwesens in Deutschland: Die Jagd hat „keine Daseinsberechtigung in einer zivilisierten, demokratischen und an ihren Mitgeschöpfen interessierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts“ Sie ist mit Tier- und Naturschutz unvereinbarer Freizeitsport. „Um zu dieser Position zu gelangen, ist es noch nicht einmal nötig, den Tieren eigene, unantastbare Rechte zuzugestehen. Der heutige Bewusstseinsstand der Bevölkerung zum Tier- und Naturschutz reichen völlig aus, um in der Jagd das zu sehen, was sie ist: Das brutale Hobby einer kleinen Gruppe von Menschen, die zum Spaß Tiere töten. Die Jagd, ein Anachronismus aus der Frühzeit der Menschen, kann eine Weiterentwicklung der Gesellschaft in ethischen und ökologischem Sinne nicht begleiten. Sie steht ihr im Weg. Es wird Zeit, dass dieses Hindernis aus dem Weg geräumt wird.“ Um diese Extremposition in ihrer Absolutheit zu untermauern, sind die Fakten allerdings noch nicht ausreichend überzeugend und damit die Schlussfolgerung auch nicht zwingend. Die Ausführungen bieten jedoch jenen Lesern informativen Diskussionsstoff, die sich über eine Reform des Jagdwesens in Deutschland Gedanken machen müssen. Vor dem Hintergrund, dass sich der Autor als Laie erst seit zweieinhalb Jahren privat mit der Jagd beschäftigt und nicht den Anspruch des Experten für sich erhebt, liefert das Buch auch wertvolle Informationen darüber, an welchen Stellen es mit dem „Image“ der Jagd in der Öffentlichkeit hapert und wo die Lücken zwischen Anspruch und Wirklichkeit bereits zu unüberwindbaren Gräben im Verhältnis zu Tierschützern bzw. -rechtlern geworden sind. W. Irsch

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2003/04

Band/Volume: [42\\_2003](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftschau 358-364](#)